

Die voigtl. Vereins-
blätter erscheinen
wöchentlich 2 mal und
zwar Mittwochs
und Sonnabends.

Subscriptionspreis
nqr. für das Viertel-
jahr. Insertions-
gebühren werden bil-
lig berechnet.

Voigtländische Vereinsblätter

aus dem Volke für das Volk.

Redaction, Druck und Verlag von Aug. Wieprecht.

Die Hölle.

Im Thale irdischer Befangenheit
Stand ich am offenen Buch der Weltgeschichte;
Die Menschheit forderte Gerechtigkeit,
Und Haß und Willkür saßen zu Gerichte.
Zertreten ward das ewige Gebot,
Das alle Menschen tief im Herzen tragen,
Die Freiheit ward mit Bajonetten, roth
Vom Blute noch, voll Hohn an's Kreuz geschlagen.

Und stöhnend ballte sich empört die Hand,
Es zuckten krampfhaft-siebernd alle Glieder,
Mit Donnerstimme rief ich wuthentbrannt:
„So blick', o Gott, doch auf dieses Thal hernieder!
Was soll Dein Blitz, Dein Donner, Dein Orkan,
Was Deine Kraft und Allmacht uns denn nützen,
Willst Du damit vor fessellosem Wahn
Nicht Deine Menschen väterlich beschützen?“

O, senke Deinen Geist in jene Brust,
Und jedem Arme Deine Kraft verleihe,
Daß Jeder sich, der blut'gen Schmach bewußt,
Der Freiheit oder auch dem Tode weihe!
Und mische in das donnernde Geschütz
Für die, die das Gesetz mit Füßen treten,
Aus hohem Wolkensitze Deinen Blitz,
Wenn Du der Gott, zu dem wir Alle beten.

Da dehnte weit und weiter sich das Thal,
Der Boden schwand, ich stand allein und bebte;
Es war, als ob ich so mit einem Mal,
So ganz allein im Weltenraume schwebte. —
Ich fühlte eine unsichtbare Hand
Die meinige mit starker Kraft erfassen,
Im Flug' mich führend über Meer und Land
Durch nie geahnte, schauerliche Gassen. —

Und endlich, als die letzte Kraft fast schwand,
Sprach mein Begleiter geisterhaft und leise:
„Setz' hüll' Dich, Sterblicher, in dies Gewand,
Und folge mir, — wir sind, am Ziel der Reise!“ —
Auf breiten Marmorstufen schritt ich nach,
Und düster ward und düsterer die Stelle,
Bis jah ein tiefer Abgrund vor uns lag. —
„Hier blick' hinein!“ tief er. — **o Gott, die
Hölle!!!**

Es war ein Pfuhl, wo jede Leidenschaft,
Verkörpert durch die Macht des ewig Bösen,
Den, der sie nährte, unerbittlich straft,
Und ihn in Bande schlägt, die nie sich lösen.
Stolz, Habgier, Herrschsucht, Plünderung
und Mord.

Das waren Glieder, jener großen Kette,
An die geheftet immer fort und fort,
Das Opfer lag an dieser Schreckensstätte.

Und eine unabsehbar große Fluth
Sah man im Abgrund hoch und höher steigen;
Es war ein Meer von Thränen und von Blut,
Des Welle spielt' mit dürrer Lorbeerzweigen.
Und Sterbetöne ächzten durch das Thal,
Wo Spukgebilde auf- und niederschweben,
Um diesen Ort der Marter und der Qual
Mit schrecklichen Gestalten zu beleben.

„Du meinst,“ hub mein Begleiter wieder an,
„O Sterblicher, die Hölle hier zu schauen,
Und fühlst, wie schweres Unrecht Du gethan,
Nicht auf die Allmacht Gottes zu vertrauen.
Licht ist sein Odem und sein Wort ist Erz,
Doch zittere vor seines Zornesfülle!
Was Du geseh'n, war nur — ein **Menschenberg**,
Entkleidet seiner Gold- und Purpurchülle.

Theodor Sievers.

O armes Vaterland!

Napoleon hat bekanntlich vor einem halben Jahrhundert den Ausspruch gethan, daß Europa nach fünfzig Jahren kosackisch oder republikanisch regiert sein werde. — Wir aber sollen vorerst von beiden zugleich beglückt werden.

Frankreich, das republikanische Frankreich, hat im Verein mit unserm lieben Freund und guten Nachbar Rußland an Preußen die Aufforderung gerichtet, dem dänisch-deutschen Kriege dadurch ein Ende zu machen, daß Preußen die Schleswig-Holsteiner Armee entwaffne, widrigenfalls werde Frankreich in die Rheinprovinzen und Rußland in Schlessen einfallen.

Wahrlich, wäre es nicht das Vaterland, daß wir so von allen Seiten gedemüthigt sehen, das eigne Vaterland, dem wir trotz Born und Schmerz mit all' den tausend Fäden der Liebe und der innersten Angehörigkeit anhängen, wir könnten hohnlachen über unser Staatterthum, das solche Früchte getragen!

Wer hätte vor zwei Jahren, als Preußen, — wie die Gutgesinnten sagen, — „darniederlag unter der Zerstörungswuth der Demokratie,“ wer hätte Preußen damals solch' ein Unsinnen offen zu stellen gewagt? So stark auch der Riß zwischen National-Versammlung und Krone damals bereits offen vor den Augen aller Welt lag, so war doch das nationale Bewußtsein noch so gewaltig, daß ein solcher Antrag, verbunden mit einer solchen Drohung, wie wir sie jetzt hören, einen einmüthigen Begeisterungsruf durch das ganze Land hätte hervorgeufen und die Regierung stark genug gemacht hätte, solch' schnöde Anmuthung in gebührendem Tone zurückzuweisen.

Jetzt aber?

Wo sind Eure Fürstenbündnisse?

Wo sind Eure Volksverheißungen?

Wo Oestreichs Liebe, des Blutspiel vor Wien Ihr heute vor zwei Jahren holdselig zugelächelt, als das preussische Volk durch seine Vertreter Preußen aufrief, Deutsch-Oestreich für Deutschland zu retten?

Wird der gestaatsrettete Bundesbruder Sachsen für Euch das Schwert ziehen, so wir kosackisch und republikanisch zugleich bedroht werden?

Wird der Bundesbruder Hannover Euch die Demüthigung ersparen, neue Bündnisse in Nord-Deutschland im Augenblick zu schließen, wo Eure Bündnisse von innen und außen her zertrümmert werden?

Wird die gestaatsrettete Herren-Kammer in Baden nicht gerade im Augenblick das badische Militär zurückziehen, wo wir der Arme viel gebrauchen könnten?

Wird die gestaatsrettete rothfrackige Junkerschaft in Mecklenburg-Schwerin Euch die Schmach ersparen, von dem preussischen Bündnisse abzufallen und in Oestreichs Arme zu sinken?

Wo ist die Begeisterung Eurer Gutgesinnten, die Preußens Politik Kränze wanden?

Wo sind die achtzehn Millionen Kriegs-Anleihe?

Wo ist vor Allem Preußens Ehre?

Wir sehen nichts von allem, nur Demüthigung über Demüthigung: Ein zerrissenes Land, das heute vor zwei Jahren noch stark genug war, um jede Schmach von uns und vom deutschen Vaterlande zurückzuweisen. Heute vor zwei Jahren, ehe die „starke“ Regierung gekommen war, die Nerv um Nerv gerissen aus dem Herzen eines Volkes, das in Freiheitsstürmen schwankte; aber in Vaterlandsgefahren wie ein Fels da stand, Achtung gebietend in Nord und Süd, in Ost und West.

Und nach zwei Jahren: im Norden das geschonte kleine Dänemark hohnlachend; im Süden das gestaatsrettete Deutschland in Feindes Armen. Und in West und Ost reichen sich kosackische und republikanische Regierungen die Hände, als wollten sie erst brüderlich theilen die Zwischenreiche, um dann den feindlichen Kampf der Vernichtung unter einander auszumachen.

Und das Alles in zwei Jahren!

O armes, armes, armes Vaterland!!!

(U. 3.)

Tagesgeschichte.

Dresden 2. Nov. Noch immer giebt es hier Leute, die an einen Krieg glauben und immer noch nicht einsehen, daß alle Rüstungen, nur „Spiegelfechtere“ bleiben. Es sind dies freilich Leute, die von jeher nicht zugeben wollten, daß man das Volk nur als „einen Spielball“ betrachtet und an der Nase herum führt, wie es gerade beliebt. Wenn von Zeit zu Zeit die Demokratie darauf hinweist und die schlagendsten Beweise für ihre Behauptung anführte, so hieß es immer: „Dieses Gefindel will bloß Aufruhr und Empörung, dieses Gefindel fällt sich bloß in Regieren, und doch hat dieses Gefindel bis jetzt überall so richtig gesehen. Es wollte ein einiges Deutschland, es wollte nicht ohne Oesterreich dieses einige Deutschland, es wollte kein alleiniges Bündniß mit Preußen, mit Preußen, das in jedem treuen Sachsen die unangenehmsten Erinnerungen hervorrufen muß. Oder ist vielleicht noch Jemand, der nicht wissen sollte, wie Friedrich August der Gerechte von Preußen gewaltsam zum unzeitigen Kampf gegen Napoleon mit fortgerissen wurde und als dieses gefährliche Spiel nicht durch seine

Schuld verloren, und sein Land in der Gewalt des Siegers war; die ihm gelassene Freiheit, ohne Verlust zum Rheinbund zu treten, als ein Glück, eine Wohlthat begrüßen und endlich noch die Zerstückelung seines Landes erleben mußte? Die Democratie hat ferner vorausgesagt, daß Preußen nicht zu Gunsten Kurhessens interveniren, daß es zu Gunsten Schleswig-Holsteins nichts thun werde, daß überhaupt Deutschlands Regierungen indem, was sie beabsichtigen, ganz einig seien und England und Rußland kein einiges Deutschland wünsche. Auch diese Voraussagung ist zum Theil schon eingetroffen und wird noch eintreffen. Daß aber die Democratie in die Karten gesehen, daß sie das ganze Spiel richtig überblickt und solches verrathen hat, deshalb verfolgt man sie, deshalb wünscht man den Garaus mit ihr zu machen. Mit der Miene der Alleinweisheit wird über den, der alte Rechte geltend macht, wegwerfend abgesprochen und man scheut sich nicht, des Siegs über eine durch Nichterfüllung feierlicher Verheißungen in ihren Hoffnungen getäuschte und mit Bajonetten darnieder gehaltene Partei, die weiter nichts als die Gleichberechtigung Aller will, in wohlfeilem Triumphe sich zu erheben.

Leipzig den 1. Nov. Die Bemüßnisse der Universität mit dem Ministerium haben endlich auch den Ordinarius Domherrn Dr. Günther veranlaßt, sein Lehramt aufzugeben. So droht der Universität ein Verlust nach dem andern.

Zwickau den 3. Nov. Der seiner Stelle entsetzte Rector Professor Raschig will Sachsen ganz verlassen. Wer will es ihm verdenken. Männer, wie Raschig finden überall Unterkommen und Brod.

Delsnitz den 1. Nov. Dr. Johann Gottlieb Jahn, früher Rector der hiesigen Bürgerschule, Redacteur des Boten aus dem Voigtlande und des in Plauen erscheinenden Voigtländischen Anzeigers, Verfasser der Schrift über die Delsnitzer Mairebellen, Mitglied des landwirthschaftlichen Vereins, Schutzverwandter von Plauen im Jahre 1849, „liberal“ (ist nicht doppelsinnig zu nehmen) schon als academischer Bürger, deshalb auch Obmann des auf breitester demokratischer Unterlage ruhenden deutschen Vereins zu Delsnitz, wurde heute als Abgeordneter unsres jetzigen „außerordentlichen“ Landtages gewählt. Es läßt sich dieser Nachricht weiter nichts hinzufügen, als der Wunsch, daß alle Sachsen mit mir in den Ruf einstimmen: Glückliches, drei Mal glückliches Sachsenland!!!

Schöneck den 3. Nov. Der hiesige Bürgermeister und Stadtrichter Fincke sungirt wieder in seinem Amte, und seine Feinde haben demnach vergebens sich bemüht, ihn zu verderben. Sehet zu, ihr falsches Otterngezücht, daß ihr nicht in die von euch gegrabene Grube selbst fallt.

In Hof waren vor einigen Tagen Spione, die sich in den traulichen Kreis von Demokraten einzuschleichen mußten, um zu horchen. Sie wurden bald genug erkannt und man sprach mit ihnen sehr deutlich.

Berlin den 2. Nov. Ich kann heute die Mittheilung machen, daß nun auch Herr von Radowik seine Entlassung als Minister genommen. Der letzte Anker, noch ein Geringes von den, dem deutschen Volke verheißenen Wohlthaten und Freiheiten zu retten, ist verloren. Gott sei mit Deutschland, Gott sei mit unsrer Zukunft. — Woher wird ein Gott zu unser Rettung erscheinen?

Kassel 2. Nov. Heute sind 8000 Mann bairischer und österreichischer Truppen unter dem Oberbefehlshaber Fürsten v. Thurn und Taxis in Kurhessen eingerückt. In Kassel selbst stehen 2 preuß. Regimenter Kavallerie und 3 Reg. Infanterie. Eine Batterie wird noch erwartet. Den Truppen ist die Verheißung vorausgeschickt worden, daß solche als Freunde einzögen zur Aufrechthaltung der Verfassung (welcher Verfassung?) Troß dem ist in Hanau der Kriegszustand verkündigt und befohlen worden, die Waffen binnen 12 Stunden abzuliefern.

Vermischtes.

Wahnsinnige feiern den 18. Oct. durch einen Ball. Es kann wohl als eine schneidende Ironie für Deutschland gelten, daß man im Lucas-Hospitale zu London den 18. October durch einen Ball für Irrsinnige feiern ließ. Es nahmen daran Theil 91 Männer und 105 Frauen und Mädchen, sämmtlich wahnsinnig, und es wird dabei bemerkt: daß trotzdem bei diesem Balle bei weiten nicht so viel Verwirrung geherrscht habe, als in der deutschen Politik, und daß trotzdem unter den Theilnehmern sich weit mehr Vernunft und Freiheitsinn kund gegeben habe, als in Deutschland, wo man sich nach der russischen Pfeife und dem Absolutismus herumdreht.

Auch ein König von Gottesgnaden.

In einem Briefe von den Sandwichsinseln, datirt aus Hanalulu, wird der dortige Regent folgendermaßen beschrieben: „der jetztlebende König ist ein Sprosse aus dem hochbegnadigten Stamme der Kamahamahas. Se. Majestät ist ein Mann von guter Erziehung und scheint sogar einiges Interesse an den Staatsgeschäften zu nehmen. Früher war er dem Trunke ergeben, aber schon

seit einigen Jahren ist er durch den Einfluß von Missionären etwas nüchterner geworden. Weiter fällt er in neuester Zeit wieder in sein altes Laster zurück und findet wieder an Wein und Branntwein Geschmack." Wir wollen keine Vergleiche anstellen. Uebrigens ist es doch seltsam, daß ein gekröntes Haupt nicht einmal vor dem viehischen Laster des Trunkes schützt, dessen sich doch selbst jeder Stallknecht zu schämen hat.

Ganz russisch!

Der Führer eines sogenannten Thormagens in Berlin hatte neulich, bei sehr rauhen Wetter, einen Pelzrock von Schaffellen angezogen, welcher nicht mit Zeug überzogen war. Deshalb wird er wegen reglementswidriger Kleidung angeklagt und vom Polizeigerichte zu einer Geldbuße von zwei Thaler verurtheilt. Unter dem russischen Kaiser Paul, welcher bekanntlich auch ein Kleiderreglement erließ, wurden ähnliche Urtheile gefällt. Uebrigens scheint es uns, daß das Polizeigericht froh sein sollte, wenn die Berliner in Schafsfelle kriechen!

Bekanntmachungen.

Im Verlage von **G. Fröbel** in Rudolstadt ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Des Auswanderers
treuer Führer**
aus der alten in die neue Heimat.

Ein vollständiges und zuverlässiges Notizbuch
von

J. WERNER.

Mit einer vorzüglichen Karte der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika und Abbildung der wichtigsten Münzen.
8. eleg. cartonn. 22½ Sgr.

„Dieses Buch,“ sagt ein Recensent in Nr. 88 der Allg. Ausw. Ztg., „hält — eine seltene Erscheinung — mehr als der Titel verspricht, indem es nicht bloß des Auswanderers treuer Führer aus der alten nach der neuen Heimat, sondern auch noch in derselben ist, sie mag nun die nordamerikanische Union, Brasilien, Chile oder Australien sein.“ — „Mit Mißtrauen haben wir es,“ berichtet ein anderer Kritiker in demselben Blatte, „in die Hände genommen, mit Vertrauen und Befriedigung aus den Händen gelegt, doch nicht etwa, damit es nun ruhig liegen bleibe, sondern um es allen Auswanderern warm zu empfehlen. Es enthält in der That nur Erprobtes und Bewährtes u. c.“ — Die „Börsenhalle“ findet es schon eines einzigen Abschnittes: „die Seereise“ willen, aber auch im Allgemeinen, weil es „nützliche Aufschlüsse und Belehrungen mit praktischen Andeutungen und Winken, wie wir sie in den meisten bisher erschienenen Schriften ähnlichen Inhalts noch vermiften,“ enthält, „ebenso lehrreich wie interessant und unterhaltend.“ Kurz, alle bisher erschienenen Beurtheilungen stellen die vorzügliche Brauchbarkeit obigen auch hübsch ausgestatteten Werckens außer Zweifel.

Für Auswanderer!!

Auch im nächsten Jahre erscheint wöchentlich dreimal die unter Mitwirkung der H. H. **Dr. Büttner** und **Fr. Bromme** von **G. M. v. Noß** redigirte

**Allgemeine
Auswanderungs-Zeitung**
Ein Bote zwischen der alten und neuen Welt.
Verlag des Allg. Auswanderungs-Bureau in Rudolstadt.

Preis: halbjährlich 1½ Thlr. oder 2 Gl. 40 Krz.

Das in Zürich erschienene „Reise-Handbuch für Auswanderer“

von Dr. Roth gibt (S. 212) über diese Zeitung folgendes Zeugnis ab: „Sie ist ausgezeichnet redigirt, höchst interessant, durchaus unbefangen und vorurtheilslos. Es wäre sehr zu wünschen, daß sie von allen Vereinen und Gemeinden gehalten würde, aus denen Auswanderung stattfindet. Sie ist zugleich unterhaltend und belehrend, und der Nutzen, den sie bisher der deutschen Auswanderung geleistet hat, wahrlich hoch anzuschlagen. Möge sie noch lange fortfahren, Wahrheiten zu verbreiten, und Unwahrheiten im In- und Auslande niederzukämpfen. Sie hat einen schönen Beruf und sie erfüllt ihn ehrenvoll.“

Zur Kenntnisaufnahme für Auswanderer bestimmte Anzeigen finden in obiger Zeitung die wirksamste und weiteste Verbreitung.

Bestellungen nehmen alle Posten und Buchhandlungen an. Probeblätter werden auf Verlangen gratis geliefert.

R. Sardinische Anleihe von fcs. 3,600,000
mit Gewinnen von fcs. 80,000, 60,000, 3 mal 50,000,
11 mal 40,000, 8 mal 30,000 u. c. Ziehung zu Frankfurt
a. M. am **1. Dezember 1850.**

Hierzu kostet ein Loos 2 Thlr., 6 Loose 10 Thlr., 28 Loose
40 Thlr. Pläne gratis bei

J. Nachmann & Co.,
Banquiers in Mainz.

Zum deutschen Haus.

Heute Mittwoch Wurstschmauß, wozu ergebenst einladet
C. F. Redlich.

Sämmtliche Mitglieder der Turngemeinde werden eingeladen, am Freitag, den 8. Novbr. Abends 8 Uhr, im Turnsaale zu erscheinen.

Anfrage.

Wozu diese Anhäufung der großen Lehmhaufen im obern Steinwege?

Ceterum censeo, daß nun bald Anstalt gemacht wird zur Regulirung der alten Kammerei-Rechnungen. —

Rindsdärmer sind zu haben bei
Fleischerstr. Ernst Merkel.